



MAYA REINHARD
Zeichnen und Malen sind seit ihrer Kindheit ein Teil ihres Lebens. Nun stellt sie in Sachseln aus. Seite 24

OBWALDEN

NIDWALDEN

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

NACHGEFRAGT



bei
Angy Burri,
Musiker

Wohin mit dem Indianermuseum?

Stadtoriginal und Musiker Angy Burri (68) will ein Indianermuseum eröffnen. Das verrät er in der Pro-Senectute-Zeitschrift «Zenit».

Angy Burri, wann eröffnet Ihr Indianermuseum?

Angy Burri: Ich suche momentan einen Standort in der Region Luzern. Bisher wurden mir nur ungeeignete oder nicht finanzierbare Räume angeboten. Zudem fehlen noch Gönner und Sponsoren.

Also ist das Museum noch in weiter Ferne?

Burri: Sobald ich einen Raum habe, kanns losgehen.

Welche Attraktionen wollen Sie den Besuchern bieten?

Burri: Den Besuchern soll anhand von Schaubühnen mit Figuren und gemalten Hintergründen die Welt der Indianer näher gebracht werden. Zudem kann ich auf eine umfangreiche Sammlung zurückgreifen. Es soll auf jeden Fall spannender werden als jenes in Zürich.

Und falls in der Region kein passender Standort gefunden wird?

Burri: Dann ziehe ich in Betracht, das Museum in Obwalden zu eröffnen. Von dort habe ich bereits positive Signale erhalten. **ras**

Anlageprojekte

Das Geld liegt auf dem Mist



Kompostieranlage Weiherhus bei Malters: Hier werden Ob- und Nidwaldner Grünabfälle zu Kompost verarbeitet.

BILD FABIAN BIASIO

In Ob- und Nidwalden sind einzelne Biogasanlagen in Planung. Das revidierte Energiegesetz schafft dazu den finanziellen Boden.

VON URS RÜTTIMANN

Landwirt Niklaus Küchler aus Kägiswil ist überzeugt: «Wer nichts wagt, der gewinnt auch nichts.» Diese Einstellung hat ihn dazu bewogen, das Projekt einer Biogasanlage ins Auge zu fassen. «In unserer Region wäre es möglich, ein bis zwei solcher Anlagen zu bauen», sagt der Vizepräsident des Obwaldner Bauernverbandes. Der Mist und die Gülle von je 300 bis 400 Grossvieheinheiten, also Kühen, wären erforderlich, um eine lohnenswerte Menge Biogas für ein Blockheizkraftwerk zu gewinnen. Eine solche Anlage erzeugt Strom und zusätzlich Wärme für die Beheizung von Häusern. «Damit ein solches Kraftwerk jedoch finanziell etwas abwirft, müssten auch Grünabfälle zu Gas vergoren werden können», ergänzt Küchler. Denn wer Grüngut entsorgt, wird von den Gemeinden finanziell entschädigt.

Pioniergeist wird verpufft
Vor eineinhalb Jahren hat Küchler begonnen, sich mit dem Projekt einer

Biogasanlage zu befassen. Einen Dämpfer bekam er aber bald vom Entsorgungszweckverband Obwalden, der momentan in allen Gemeinden Obwaldens die anfallenden Abfälle bewirtschaftet. Die Grünabfälle liefert der Verband der Weiherhus-Kompost AG in Malters. «Uns wurde versprochen, dass im Frühjahr die Abnahme des Grüngutes öffentlich ausgeschrieben wird. Bislang haben die Verantwortlichen jedoch nichts unternommen», bedauert Küchler. Die Gespräche mit andern Bauern hat er deshalb nicht fortgesetzt.

Rentabilität ist gewährleistet
In der Vorabklärung einen Schritt weiter ist der Elektroingenieur Lukas Tanner aus Oberdorf, der teilszeitlich für ein Forschungsinstitut arbeitet. Mit erneuerbarer Energie hatte der 35-Jährige beruflich immer zu tun, mehrere Jahre mit Fotovoltaik.

«Ich bin kein Fundamentalist, doch die Ökologie ist mir wichtig.»

LUKAS TANNER,
ENERGIEFACHMANN

«Wer eine Biogasanlage bauen will, braucht Idealismus und muss viel Zeit aufwenden», kommentiert Tanner sein Projekt. Die Kosten, für die er auch Investoren gewinnen möchte, schätzt er auf mehrere Millionen Franken.

«Bislang war die rechtliche und finanzielle Seite für erneuerbare Energien schlecht», spielt Tanner auf das revidierte Energiegesetz an (siehe Kasten). Erst jetzt sei die Wirtschaftlichkeit einer Biogasanlage und damit eine Planungssicherheit über 15 bis 30 Jahre gegeben. In seinem Konzept geht er davon aus, dass



Ein Landwirt füllt einen Tankwagen mit Gülle, die zu Gas vergoren werden soll.

KEY

GESETZESLAGE

Bern will den Ökostrom forcieren

Vor kurzem konnte die Revision des Energiegesetzes abgeschlossen werden. Das neue Gesetz sieht unter anderem vor, dass ab 2008 überall Strom aus erneuerbaren Energien ins Netz eingespeist werden kann. Zudem wird für diesen Strom ein Preis bezahlt, der die höheren Erzeugungskosten von erneuerbaren gegenüber konventionellen Energien deckt, soweit die Anlage technisch effizient gebaut ist.

Maximal sind, berechnet auf den aktuellen Stromverbrauch, jährlich maximal 320 Millionen Franken Fördergeld für erneuerbare Energien zu holen. Dazu wird auf den Endverbrauch eine Abgabe von 0,6 Rappen pro Kilowattstunde erhoben. Bei steigendem Energieverbrauch steht entsprechend auch mehr Geld für erneuerbare Energien zur Verfügung. Die Fördermassnahme gilt für die Produktion von Strom aus Biomasse, Sonne, Wind, Wasser und Erdwärme.

10 Prozent erneuerbare Energie

«Wir wollen bis ins Jahr 2030 aus erneuerbaren Energien mindestens 5400 Gigawattstunden mehr Strom erzeugen», sagt Bruno Guggisberg (Bild) vom Bundesamt für Energie (BFE). Damit würde, gerechnet auf den heutigen Stromverbrauch, der Anteil der erneuerbaren Energien bei knapp 10 Prozent liegen.



In den Genuss einer kostendeckenden Einspeisevergütung kommen nach Januar 2006 gebaute oder erneuerte beziehungsweise erweiterte Anlagen. Das BFE rechnet mit einem Schub an Investitionen, getragen von privaten Unternehmen und Elektrizitätsversorgern: «Manche Kraftwerke haben bemerkt, dass sich jetzt Geld mit erneuerbaren Energien verdienen lässt», führt Guggisberg aus. «Zuvor jedoch war dieser Sektor für sie eher Imagepflege.» **ur**

EXPRESS

- In Ob- und Nidwalden hats noch keine Biogasanlagen.
- Für deren Bau müssten die Bauern zusammenspannen.
- In Obwalden blockiert der Kehrichtverband ein Projekt.

idealerweise an die 100 Landwirtschaftsbetriebe mit gut 1000 Grossvieheinheiten angeschlossen werden.

Tanner will hauptsächlich aus Gülle und Mist Biogas gewinnen. Da Gülle im Vergleich zu Grünabfällen aber eine geringere Energiedichte aufweist, sollte er mit möglichst vielen Bauernhöfen zusammenarbeiten. Der Transport der Gülle bedarf dabei einer besonderen Logistik: «Wichtig sind möglichst kurze Distanzen von 3 bis 4 Kilometern bis zur Anlage.» Mit einem Leitungsnetz und einem Lastwagen, der mit 15 bis 20 Kubikmeter Gülle betankt werden kann, möchte er den Transport bewältigen. Zusätzlich plant er, die Abwärme für die Beheizung von Häusern zu nutzen.

Biomasse: ökologisch effizient

«Ich bin kein Fundamentalist, doch die Ökologie ist mir wichtig», skizziert Tanner seine Motivation. Die Biomasse beurteilt er als besonders zukunftsträchtige erneuerbare Energie: «Eine Milchkuh liefert Energie im Wert von 300 Litern Heizöl.» Drei bis vier Kühe reichen somit aus, um ein vernünftig isoliertes Einfamilienhaus einen Winter lang zu beheizen.

ANZEIGE

SPORT + FREIZEIT CENTER REX STANS

Hansmatt 5 • 6370 Stans
Telefon 041 610 96 19
www.sportcenterrex.ch

erholen - erleben - geniessen
Auf unserer Bowling-Anlage jeden
Freitagabend Oldies-Night
und Samstagabend Disco-Bowling
jeweils von 20.30 bis 1.30 Uhr

HEUTE

► **Nidwalden: Motorfahrzeugsteuer**
Die Regierung ist bereit, die Form der Motorfahrzeugsteuer zu überprüfen. **Seite 23**

► **Sarnen: Bürgergemeinde**
Die Weiterexistenz der Bürgergemeinde ist in Frage gestellt. **Seite 24**



Spendenstand heute

298 107.-

**Postkonto
60-33377-5**

**Spendenliste auf
Seite Zentralschweiz**